

Sexagesimä – Lukas 8, 4 – 15 – 19.2.2017 – Dresden

„Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete Jesus in einem Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. Er aber sprach: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, den andern aber in Gleichnissen, damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören. Das Gleichnis aber bedeutet dies: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Der HERR Jesus Christus erzählt ein eigenartiges, eigentlich ein deprimierendes Gleichnis: 75 % des guten, kostbaren Saatgutes geht verloren, $\frac{3}{4}$ der Aussaat ist umsonst, nur $\frac{1}{4}$ des Samens bringt Frucht. Heute sät man viel effektiver und ökonomischer mit der Satellitentechnik: der Bauer untersucht zuvor die Böden und streut dann entsprechend der Qualität des Bodens den Samen und ggf. Dünger aus. Alles erfolgt computergesteuert, der Bauer sitzt nur noch auf seinem Traktor und lässt die Technik schon machen. So werden die besten Voraussetzungen für eine große, gewinnbringende Ernte geschaffen. Wer heute - so wie der Bauer im Gleichnis - sät, wird sein blaues Wunder erleben und Pleite gehen.

Doch der Bauer im Gleichnis ist nicht dumm: Jesus Christus erzählt, wie damals in Israel gesät wurde: Zunächst wurde der Same ausgestreut auf die gesamte Ackerfläche. Danach wurde der Same in die Erde eingepflügt: der Trampelpfad, der über das Feld führte, und die Dornen wurden untergepflügt. Manchmal blieb der Pflug auch an einem harten Gegenstand hängen, erst jetzt kamen die Kalksteinfelsen zum Vorschein. Also, was Jesus Christus uns hier erzählt, ist ein ganz normaler Vorgang.

ER will vielmehr mit dem Gleichnis auf ein Problem aufmerksam machen, dass die Ausstreuung des Wortes Gottes von Misserfolgen begleitet werden: es wird verkündigt und gepredigt – oft vergeblich. Die Erfolgsquote ist sehr gering.

So manche Predigt erreicht noch nicht einmal die Ohren der Zuhörer, geschweige denn das Herz. Da ist jemand Feuer und Flamme für die Kirche und wenig später hört und sieht man nichts mehr von ihm. Da fehlt uns bisweilen der Mut, unseren Freunden oder Arbeitskollegen vom Glauben zu erzählen. Wer sagt, er habe am Sonntag den Gottesdienst besucht, wird belächelt. Es ist erschreckend, wie die Zahl der Christen zurückgeht! Fehlt dem Wort Gottes die Kraft? Sind wir Christen müde geworden, haben wir an Ausstrahlung verloren?

Ganz nüchtern stellt unser Herr Jesus Christus fest: Der Erfolg des göttlichen Wortes ist zunächst der Misserfolg. So geht es zu im Reich Gottes! Wundern wir uns also nicht!

IHN selbst, den Sohn Gottes, trifft sogar der Misserfolg! ER wird missverstanden, verfolgt und schließlich als Verbrecher hingerichtet. Damit schien die Sache Jesu und des Christentums zunächst erledigt zu sein. Der Anführer ist tot, seine Worte waren nur Lügen. Alles ist vorbei!

Mitnichten! Der Weg Gottes zu den Menschen geschieht in aller Verborgenheit und Unscheinbarkeit. Niedrig ist ER als Baby im Stall von Bethlehem zu den Menschen gekommen. Als Mensch redet ER - ohne Macht und Herrlichkeit. Die Worte Gottes sind damals wie heute verborgen im Menschenwort, sind missverständlich, sind doppeldeutig und oft verfälscht worden.

Aber SO redet und handelt Gott. ER könnte seine Allmacht einsetzen, sich Respekt verschaffen – Mittel und Wege hätte ER genug. Doch seine Macht würde uns erdrücken, zähneknirschend müssten wir IHM folgen und vor seiner Herrlichkeit erzittern. Aber ER will unser Vertrauen und Zutrauen. ER will uns Herz, dass wir seine Liebe erkennen und gerne kommen, dass wir IHN anbeten und dienen, weil wir wissen: ER meint es gut mit uns!

Darum geht ER den Weg ganz unten, darum vermeidet ER jeglichen Druck und riskiert damit, dass die Menschen ihn ablehnen. Ja, der Misserfolg ist geradezu vorprogrammiert.

Aber jetzt kommt's, liebe Schwestern und Brüder, ganz natürlich und normal ist die Ernte! Dass der Same aufgeht und Frucht bringt: Allen Widerständen und Misserfolgen zum Trotz lässt Gott aus den hoffnungslosen Anfängen eine herrliche Ernte hervorbrechen. Der Bauer im Gleichnis sät unbeirrt die Samenkörner aus. Manches fällt auf den Weg, wird zertreten oder von den Vögeln aufgepickt. Manches fällt auf felsiges Land, dort geht es zwar auf, aber schlägt keine Wurzeln. Manches landet im dornigen Gestrüpp, es geht mit den Dornen auf und wird dann erdrückt. Doch der Bauer lässt sich nicht entmutigen. ER hat Geduld und hofft auf die Ernte: ein Teil des Saatguts wächst und erzeugt bis zu 100 Körner je Korn – eine 100fache Frucht! Eine erstaunliche, überwältigende Ernte steht bevor.

Das eigentliche Wunder im heutigen Gleichnis ist die Tatsache: **Gott gibt nicht auf!** Nichts und niemand, auch nicht die vielen Misserfolge und Widerstände hindern IHN, seinen Weg zu uns Menschen zu gehen.

Durch sein Wort ist ER unter uns Menschen gegenwärtig und wirkt. Indem sein Wort immer wieder ausgestreut und gepredigt wird, kommt Gott trotz aller Misserfolge bei uns zu seinem Recht und zu einem herrlichen, 100fachen Erfolg.

Darauf, liebe Schwestern und Brüder, sollen wir uns verlassen! Es ist ja Gottes Wort - nicht Menschenwort! **Wir** reden viel, so der Tag lang ist. Wir versprechen viel und halten wenig. Wir sagen Falsches, Liebloses, Verletzendes, Belangloses! Menschenworte sind wie Schall und Rauch.

Doch „**des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was ER zusagt, hält ER gewiss!**“ Gott weiß, was ER gesagt und versprochen hat, und ER wird es auch erfüllen. Seine Worte sind zuverlässig und wirksam, so sagt es Gott in der alttestamentlichen Lesung: „**Mein Wort wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende!**“ Nämlich Frieden bringen, Heil schaffen, Menschen trösten und neuen Mut zusprechen.

Es ist noch wunderbarer, liebe Schwestern und Brüder. Denn „**das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns!**“ In jedem Wort Gottes ist unser Heiland drin, der über unsere Ohren in unser Herz einzieht und uns verändert.

Gott selbst sucht durch sein Wort Gemeinschaft mit uns, knüpft den Kontakt zu uns und ruft uns heraus aus unseren Schneckenhäusern, damit wir durch IHN Vergebung empfangen, Leben und Seligkeit, Kraft und Liebe und Frieden! Auf das Wort unseres Gottes dürfen wir uns absolut verlassen: Es ist kräftig und mächtig, weil es gefüllt ist mit unserem Heiland Jesus Christus!

Aber warum wirkt es dann bei dem einen und bei dem anderen nicht? Warum kann der eine glauben und der andere nicht?

Hier stoßen wir auf ein göttliches Geheimnis. Hier werden wir nicht weiterkommen, sondern verzweifeln. Darum sagt Jesus Christus zu seinen Jüngern in unserem Schriftwort: „**Euch ist's gegeben die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen!**“ Ihr habt die Gnade erfahren, an Gott zu glauben. Das kommt von Gott. Denn wenn es an uns Menschen läge, an unserer Auffassungsgabe oder an der Kunst, das Wort Gottes zu predigen, dann wäre es alles verloren. Wer könnte Gott wirklich verstehen oder erkennen oder beweisen?!

Lieber Christ! Wenn Du glauben darfst, wenn das Wort Gottes bei Dir auf guten Boden gefallen ist, dann sei Deinem himmlischen Vater dankbar. Sei dankbar **und** streue das Wort Gottes aus, säe den guten Samen auf das Missionsfeld dieser Welt. Rede von dem Grund Deiner Freude und Hoffnung. Lebe Deinen Glauben!

Vor allem aber hüte Dich vor den Gefahren, die Dir den Glauben aus dem Herzen reißen wollen. Achte darauf, dass das Wort Gottes bei Dir nicht unter die Dornen oder auf den Fels oder den Weg fällt. Denn das gibt es nicht: „*Einmal gutes Land, immer gutes Land!*“

Darum: achte auf das Wort Gottes! Lies und hör und empfang es immer und immer wieder!

„Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihren Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden!“

Das Wort Gottes fällt auf einen harten, verkrusteten Boden. Gemeint ist ein Trampelpfad über das Feld, den viele Menschen benutzen und festgetreten haben. Dort ist viel los: reger Verkehr, Geschäftigkeit, Betriebsamkeit. Wer das Wort Gottes nur so nebenbei liest, schnell morgens beim Frühstück, das Brot noch im Mund, der hat nichts davon. Nimm Dir Zeit!

Wie schnell bringt uns der Teufel auf Abwege! Wie schnell geraten wir in der Predigt auf ganz andere Gedanken und sind gar nicht mehr bei der Sache! Wie schnell hat uns der

Alltag wieder eingeholt, der uns einlullt in die Betriebsamkeit, Geschäftigkeit, wo so vieles so wichtig ist. Und Gott gerät ins Hintertreffen. Aber der HERR will Dich doch durch sein Wort auf das lenken, was wirklich wichtig ist: der HERR, Dein Gott, der bei, ja in Dir lebt!

„Die aber auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel, eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.“

Hier ging es los wie ein Feuer, begeistert und engagiert folgen Menschen dem HERRN. Aber schnell ging das Freudenfeuer aus: sie lebten ihren Glauben in der Welt, aber die Mitmenschen belächelten sie, verspotteten sie oder waren einfach nur gleichgültig, nahmen überhaupt keine Notiz von ihrem Glauben. Vielleicht erlebt der ein oder andere dunkle Zeiten der Not und des Leidens, in denen der Glaube erprobt wird. Gerade dann erscheint auf einmal alles fraglich und sinnlos, die Frage nach Gott und seiner Liebe und seiner Hilfe nagt bitter an der.

Liebe Schwestern und Brüder! Vergessen wir es nur nicht, dass wir in IHM gegründet und fest verwurzelt sind. Dass wir mit IHM wie Reben am Wienstock verbunden sind und seine Kraft in uns strömt. Wohlgemerkt: seine Kraft! ER muss immer wieder in uns mächtig werden, gerade dann, wenn wir nicht weiter wissen und am Ende sind mit unserer Kraft und Weisheit. ER muss sich immer wieder gewiss machen durch sein Wort, das wir hören und schmecken!

„Was aber unter die Dornen fiel, sind die: die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht.“

Bei diesen Menschen wächst Zuviel, allerlei Gestrüpp und Dornen: Ängste schnüren den Hals zu und nehmen die Luft zum Atmen. Sorgen machen sich unruhig und bereiten schlaflose Nächte. Auf einmal verschwindet der himmlische Vater aus dem Blickwinkel, als ob wir unser Leben selbst in die Hand nehmen müssten: Dann ist das Geld viel wichtiger, dann muss ich das Leben in Griff bekommen, dann muss ich das Leben angesichts der Nöte auskosten, dann ist der Mitmensch, vor allem der Bedürftige eine Last – ich muss doch selbst für mich sorgen!

Aber warum so mutlos und deprimiert, liebe Schwestern und Brüder! Wir haben doch einen Heiland, der sich um unser Leben kümmert. Wir haben doch einen Gott, der für uns sorgt und unser Leben entsorgt! Wir haben doch einen HERRN, der vom Tod errettet, der uns zum Leben bestimmt hat und zum ewigen Leben hindurchträgt.

ER muss bei uns immer wieder zum Zuge kommen – indem wir sein Wort lesen und hören und schmecken. So verändert und verwandelt ER uns. So stärkt und kräftigt ER uns. ER ist doch mitten drin in diesem Wort, so dass ER unsere Herzen zu einem guten Land macht.

Verwunderlich ist also nicht der große Misserfolg des Wortes Gottes, sondern dass es wirkt: als Kinder Gottes leben wir unter den Augen des himmlischen Vaters jetzt im Glauben, dann im Schauen. Amen.